

Von Bärlappen, Mondrauten und Natterzungen

*Man wird gerade in der Zukunft
brauchen ... die Andacht zum Kleinen.*

Rudolf Steiner (1924)

Bärlappe

Wie besonders groß geratene Moospflanzen stehen sie da und kriechen als »Schlangenmoos« selten genug an verschwiegenen Stellen über den Boden. Es sind – neben den tropischen und subtropischen blattlosen Nacktfarnen (*Psilotum*) – die urtümlichsten Farnverwandten: immergrün, dichotom bewurzelt, beblättert mit Mikrophyllen und sich vermehrend über Sporen und Prothallien, die allerdings im Gegensatz zu den meisten grünen Farn- und Schachtelhalmprothallien – zumeist unterirdisch von ihren Ammenpilzen leben. Man erwartet sie in großen, einsamen Waldungen, und für den Bergbärlapp (*Lycopodium annotinum*) trifft das auch zu. Die meisten unserer Arten aber keimen und wachsen aus, wo der Mensch die normale Pflanzendecke beschädigt hat und der nackte Rohboden zu Tage liegt: an Wegböschungen und auf Skipisten; oder im Hochgebirge, wo die großen Schneemassen des Winters auch für den Sommer die höhere Pflanzenwelt zurückdrängen. Bärlappe sind zumeist noch heute tatsächlich Pionierarten – allerdings nicht die allerersten wie viele Ruderalpflanzen, da sie zur Ent-



Abb. 1: Bärlappe der urtümlichen Gattung *Huperzia*:
Oben: *Huperzia dacrydioides*, ein meterlang hängender Epiphyt auf Bäumen
des afrikanischen Regenwaldes; Mt. Meru, 2000 m, N-Tansania/ Ostafrika,
29.8.1999.
Unten: *Huperzia selago* aus der hochmontanen Zone des Veilchensteines/
Riesengebirge, 1460 m, 15.7.2003. (Fotos: W. Schad)